[s.n.]

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sopron – Einkaufsparadies für einen Tag

Von Franz Fahrensteiner

Eine Reise ins nahe Ungarn gehört für viele Österreicher zu den Vergnügungen der Weihnachtszeit.

Beliebtestes Ziel ist Sopron, weil sein deutscher Name Oedenburg so burgenländisch klingt und weil es dort in der Altstadt Kneipen und Restaurants gibt, die wissen, was des westlichen Nachbarn Herz begehrt, wenn er, müde vom Einkaufsbummel, sich bei einer Flache Tokayer am rohgezimmerten Tisch niederlässt. Die Speisekarten der Soproner Gaststuben lassen vergessen, dass man sich in einem Ostblockland befindet: von Gänseleber bis zum Paprikahuhn, von Schweinsbraten bis zu den weltberühmten Gundel-Palatschinken gibt es alle Herrlichkeiten aus Grossmutters Kochbuch.

Dabei merkt man nach dem ersten Bissen, dass hier nur die Speisen, nicht aber die Preise «geschmalzen» oder «gepfeffert» sind.

Und dennoch: Eine Fress-Sauf- und Einkaufsreise ins benachbarte Ungarn ist für Wiener, Niederösterreicher, Burgenländer und Steiermärker an manchen Tagen mit diversen Hindernissen verbunden.

Zum Beispiel an einem 8. Dezember.

Dieser Tag ist in der Alpenrepublik ein Feiertag, und gegen den Willen vieler Ladenbesitzer bleiben die Läden an diesem Tag geschlossen. Dies treibt einkaufsfreudige Österreicher so kurz vor Weihnachten über die Grenzen, nicht nur nach Ungarn, sondern auch in die Bundesrepublik und in die Schweiz, die Journalisten zudem zu heftigen Kritiken, die etwa so ausfallen können:

«Warum sind die Österreicher an diesem 8. Dezember massenweise über die Grenzen gefahren, um zu kaufen, kaufen, kaufen?

Warum haben sie drei Stunden Wartezeit beim Grenzübergang nach Bayern in Kauf genommen und noch längere an der Grenze zu Ungarn und der ČSSR? Warum haben sie Hast, Drängerei, Staus, Aggressionen in Kauf genommen?

Aus zwei realen Gründen: Österreich ist teuer, und die Öffnungszeiten sind schwachsinnig. Jeder weiss, dass Salami und Wein in Ungarn billiger sind. Aber jetzt kriegt man auch schon japanische Elektronik in Sopron. Und selbst im Hochpreisland Bundesrepublik sind die meisten hochwertigen Konsumgüter, von der Stereoanlage bis zum Pelzmantel, viel billiger als bei uns mit unserer verrückt hohen Mehrwertsteuer.

Hohe Steuern und kundenfeindliche Öffnungszeiten: So ruinieren wir uns selbst.»

An *diesem* 8. Dezember war Sopron jedenfalls fest in österreichischer Hand. Kurz nach Mitternacht passierten die ersten österreichischen Autos die Grenze, und als die Ungarn ihre Läden öffneten, standen schon Schlangen von kaufwütigen Österreichern vor den Rolläden, drängten sich durch die Türen und luden Butter und Schmalz, Pfeffer, Paprika und Salz, Nudeln und Mehl in mitgebrachte Nylonplastiksäcke (die sind nämlich in Sopron Mangelware). Sie plünderten die Optikergeschäfte, probierten zum Teil minderwertige Kleider und Schuhe, liessen sich Stereogeräte zeigen und drängten sich an Schnaps- und Wurstbuden, ehe sie vollbepackt ihr irgendwo abgestelltes Auto suchten, um die gehamsterten Waren zu verstauen.

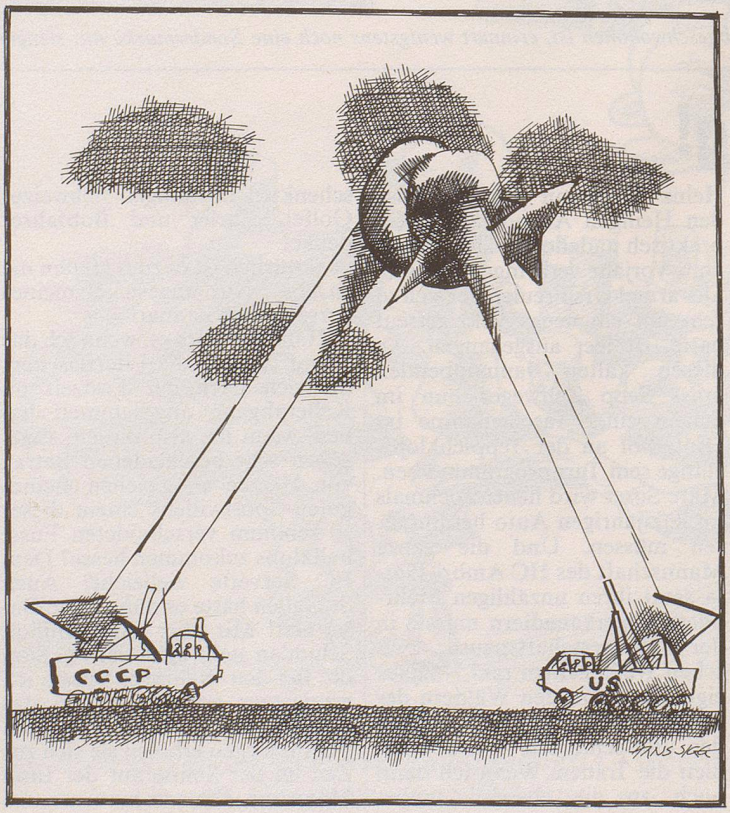
Dann zog sich der Tross wieder in die ach so schöne Altstadt zurück, verursachte in den Gaststätten ein heilloses Tohuwabohu in Küche und Keller, um bei einem zweiten Anlauf auf die Geschäfte noch zu «erbeuten», was beim ersten Sturm übriggeblieben war.

Triefend von Billig-Margarine, Öl und Gänsefett, und ängstlich bemüht, alles so zu verstauen, dass der nahe Zoll die versteckt untergebrachten Lebensmittel, Recorder und Pelzjacken nicht entdecken sollte, ging's dann wieder Richtung Heimat.

Aber jetzt begann erst das Abenteuer dieses 8. Dezember 1986:

Um 20 Uhr war die Kolonne der stehenden Autos vor der ungarisch-österreichischen Grenze bereits zwölf Kilometer lang. Nervenschwache Automobilisten stiegen aufs Gas und sausten auf der Gegenfahrbahn dem Blechwurm vor. Um sie aufzuhalten, wurden Lastwagen quergestellt, Pws als Barrieren aufgebaut. Es kam zu Handgreiflichkeiten und Streitereien, Steinwürfe sorgten für zerbrochene Scheiben und Scheinwerfer, während zwischen den Zollschranken ungarische und österreichische Beamte genüsslich die Papiere kontrollierten und in einigen Fällen die überfüllten Autos halb «zerlegten».

Bis zu sechs Stunden sollen die «Einkäufer» für den Grenzübertritt gebraucht haben, und man schätzt, dass an diesem 8. Dezember Waren im Wert von einer halben Milliarde Schilling, umgerechnet also etwa 60 Millionen Franken, über die Grenzen gebracht wurden.



TELEX

San Floriano

Das staatliche italienische Landwirtschaftsamt musste grosse Mengen von Milch, die «nach Tschernobyl» zu hohe radioaktive Werte aufgewiesen hatten, aus dem Verkehr ziehen. Was tun, mit diesen unbrauchbaren Tonnen von Milch? Die erlösende Idee wurde eben erst geboren: Die Milch wird nun Drittweltländern verkauft. Der Meistbietende kann sie ersteigern. San Floriano con variazioni ... *R.*

Petersburger

McDonald's, die amerikanische Schnellimbisskette, verhandelt mit dem Kreml über die Einrichtung einer «bystroye kuschanije» (Schnellschluckbude) in Moskau. Pepsico will in der Sowjetunion 100 Pizza-Imbissstätten installieren, damit man zu Pepsi-Cola, das es in der UdSSR schon seit 13 Jahren gibt, auch etwas essen kann. Die Hamburger sollen jedoch nicht Petersburger genannt werden, weil man eine Bezeichnung wolle, aus der man auf den Inhalt schliessen könne. *wo*

Trick begriffen

In der Volksrepublik China haben Weinhändler, um aus saurem Wein liebliche Gewächse zu machen, das Gesöff mit Methanol versetzt. Folge: Erblindungen und mehr als 100 Tote. Mit der Wirtschaftsreform kommt anscheinend auch Know-how in Sachen Rosstäuschertricks ins Land. *R.*

Exoten

Henry Winston, der Vorsitzende der Kommunistischen Partei der USA, ist 75jährig gestorben. Sein Tod erinnert daran, dass es auch in den Vereinigten Staaten eine KP gibt. Allerdings spielt sie politisch keine Rolle, und Kommunisten gelten nach wie vor als Exoten. «How fascinating!: a real communist!» soll eine Washingtoner Gesellschaftsdame ausgerufen haben, als ihr auf einer Party ein Angehöriger der russischen Botschaft vorgestellt wurde. *wo*